

Fromm & frei?!

AUGSBURGER BEKENNTNISSE

Programmheft

Fromm & frei?!

AUGSBURGER BEKENNTNISSE



PREMIERE: Fr 14. Juli 2017

WEITERE TERMINE: Sa 15.7. | Mi 19.7. | Fr 21.7.

So 23.7. | Mi 26.7. | Fr 28.7. | Sa 29.7. | Fr 4.8. | Sa 5.8.

JUNGES THEATER BÜRGERBÜHNE MIT:

Gebro Aydın, Christoph Bäck, Sevdə Baslik, Ellinor Danzfuß,

Ali Khakani, Horst-Walther Menacher, Elisabeth Menacher,

Luzia Menacher, Fred Odih, Marcella Reinhardt, Brigitte Reng,

Rattaphon Sonkhanawong, Saadet Souleimantzek, Irmī Stripp,

Sabine Zinser.

IDEE/REGIE/BUCH: *Susanne Reng*

REGIEASSISTENZ: *Daniela Nering*

AUSSTATTUNG: *Martina Ebel*

ASSISTENZ: *Ilona Müllhofer*

KLANGCOLLAGEN/MUSIK: *Ute Legner*

TECHNICAL SUPPORT MUSIK: *Tom Simonetti*

DRAMATURGIE: *Katrin Dollinger*

TECHNISCHE LEITUNG: *Georg Sturm*

PRODUKTION: *Rat&Tat kulturbuero*

PR: *Tina Bühner*

GRAFIK: *Jutta Geisenhofer*

FOTOGRAFIE: *Frauke Wichmann*

HOSPITANZ: *Luisa Arnold*

Eine Produktion des Jungen Theaters Augsburg in Kooperation mit dem Friedensbüro im Kulturamt der Stadt Augsburg. Gefördert im Rahmen des Programms »Reformationsjahr 2017« der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und vom Kulturfonds Bayern.



Über 2/3 aller Augsburger*innen fühlen sich einer Religion verbunden. Die meisten Gebete richten sich an den Gott der drei abrahamitischen Religionen. Christen, Muslime oder Juden sind im Glauben vereint. Daneben wird das spirituelle Leben in Augsburg von einer überwältigenden Vielfalt anderer Glaubensrichtungen bestimmt. Was verbindet und was trennt die Angehörigen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften? Wofür stehen die Religionen? Wer sucht den Dialog mit anderen? Wer bleibt lieber unter sich? Ist das, was im Glauben zum Ausdruck kommt, auch der Schlüssel für ein friedliches Zusammenleben?

In Deutschland ist die Glaubensfreiheit vom Grundgesetz geschützt. Es gibt keine Staatsreligion und kein Glaubensministerium. Trotzdem gibt es Verträge mit den großen Glaubensgemeinschaften. Die Kirchen nehmen Einfluss auf Bildung und Soziales. Das Innenministerium beobachtet das Miteinander der Religionen. Die Zeiten der großen europäischen Glaubenskriege sind Geschichte. Aber das Misstrauen bleibt. Religiöse Gefühle können in Fanatismus umschlagen. »Wer sich wozu bekennt, ist eine Frage der inneren Sicherheit«, sagen die einen. »Religion ist Privatsache«, sagen die anderen. »Aber eben nur, solange niemand bedroht, unterdrückt oder in seiner Freiheit eingeschränkt wird«, sagt der

liberale Staat. Einfache Lösungen gibt es im Glauben nicht: Selbst die Glaubensfreiheit hat zwei Seiten: Neben der Freiheit, sich für oder gegen ein religiöses Bekenntnis zu entscheiden, steht die Freiheit im Glauben als das Gefühl der Selbstbestimmtheit, das jeder und jede Gläubige in seinem bzw. ihrem Bekenntnis erfahren kann. Letztere enthält die Essenz der lutherischen Reformation: Am Ende steht der einzelne Mensch allein mit seinem Gewissen vor Gott.

»Fromm & frei!« öffnet die Bühne für Menschen mit unterschiedlichen Glaubensansichten: Einsteiger*innen und Aussteiger*innen, Konvertit*innen, Desillusionierte, Suchende und Verfolgte. Sie alle teilen ihre religiösen Erfahrungen. Sie alle sprechen für sich selbst. Macht es heute wirklich noch einen großen Unterschied, woran man glaubt und wie man diesen Glauben lebt?

Ist Religion in Zeiten der Glaubensfreiheit mehr als purer »Lifestyle«?

Das Junge Theater Augsburg hat 34 Expert*innen des Alltags zwischen 15 und 86 Jahren gefragt, wie sich ihr Glaube im Alltag auswirkt. 15 davon haben sich bereit erklärt, gemeinsam mit einem professionellen Team ein autobio-

grafisches Theaterstück zu entwickeln, in dem sie davon erzählen, worauf es ihnen in ihrem Glauben ankommt. Aus Interviews und Improvisationen sind Monologe und Szenen entstanden. Sie berichten von ernsten und komischen Glaubensmomenten, von Widerständen, inneren Konflikten, aber auch von der inneren Freiheit und den Gemeinsamkeiten, die sie trotz aller Unterschiede im Glauben finden. Unter den Mitspieler*innen sind bekennende Assyrer, Katholiken, Muslime, Mennoniten, Protestanten, Methodisten, Freikirchler, Buddhisten und Atheisten mit kulturellen Wurzeln in Deutschland, Thailand, in der Türkei, im Nahen Osten und in Afrika. Ihre Glaubensbiografien bieten eine Momentaufnahme unterschiedlicher religiöser Alltagserfahrungen.

GRUSSWORT VOM RUNDEN TISCH DER RELIGIONEN DER STADT AUGSBURG

***Ich erzähle dir,
was ich glaube...
Und was glaubst du?***

Am Runden Tisch der Religionen der Stadt Augsburg wird es dann spannend, wenn wir uns von unserem Glauben, von unserem religiösen Alltag oder auch von den Ritualen unsere Religionsgemeinschaften erzählen. Ein Beispiel: Bei einem muslimischen Neugeborenen wird ein Segensspruch ins Ohr geflüstert, damit das erste, was dieses Kind hört, Worte des Segens sind. Mit der christlichen Taufe wird das Kind in die christliche Gemeinde aufgenommen und die Eltern können sich entlastet fühlen, weil sie glauben, dass Gott das Kind bei seinem Namen gerufen hat. Die jüdische Gemeinde feiert die Brit Mila und beschneidet einen neugeborenen Jungen in den ersten Lebenstagen als Zeichen der Zugehörigkeit zum Segens-Bund Gottes (Gen 17). Auch im Austausch mit Jesiden, Aleviten, Buddhisten oder verschiedenen Vertreter*innen christlicher Glaubensrichtungen kommt man ins Staunen über die Vielfalt und auch den Reichtum religiöser Bekenntnisse und gelebter Formen des Glaubens. Aus diesem Grund war der Runde Tisch der Religionen gerne bereit, die Schirmherrschaft für das Theaterprojekt »Fromm & frei« zu übernehmen: wir halten als Institution der Friedensstadt Augsburg den interreligiösen Dialog heute für so wichtig, weil nur im gegenseitigen Kennenlernen auch Verständnis füreinander wachsen kann. Dies sehen wir als guten Weg, um Vorurteile oder

gar Feindbilder gar nicht erst entstehen zu lassen und Konflikte konstruktiv bewältigen zu können.

Es ist hilfreich, wenn es quasi in einem Gesprächsklima ‚fromm & frei‘ möglich ist, Position zu beziehen, zu sagen, was man denkt und glaubt, wozu man sich bekennt. Erst dadurch wird das Gesicht des Anderen sichtbar und Dialog möglich. Freilich in einer Haltung der Offenheit, der respektvollen Nachfrage, der Wertschätzung.

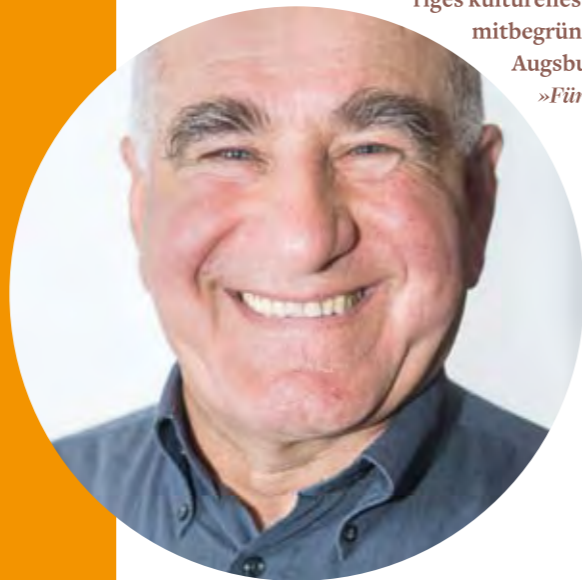
Gerade in einer gesellschaftlichen Situation, in der Religionen auch in Misskredit geraten, weil sie vom Namen her missbraucht werden, ist dies umso wichtiger. Demgegenüber wollen wir deutlich machen, dass Glauben Lebens-Bejahung ist, dass alle Religionen, die sich auf Gott und seine Schöpfung beziehen, den Auftrag haben, sich für die Würde jedes Menschen einzusetzen und sich deutlich gegen Gewalt auszusprechen.

Es ist höchste Zeit, dieses Friedenspotential der Religionen in den Vordergrund zu stellen. Sich für den interreligiösen Dialog einzusetzen, ist daher aktive Friedensarbeit für die Stadt, für das Land, für die Welt.

PROF. DR. ELISABETH NAURATH
Lehrstuhl für Evangelische Religionspädagogik und
Friedenspädagogisches Zentrum für Interreligiöse Bildung
der Universität Augsburg

19 GLAUBENS- bekenntnisse

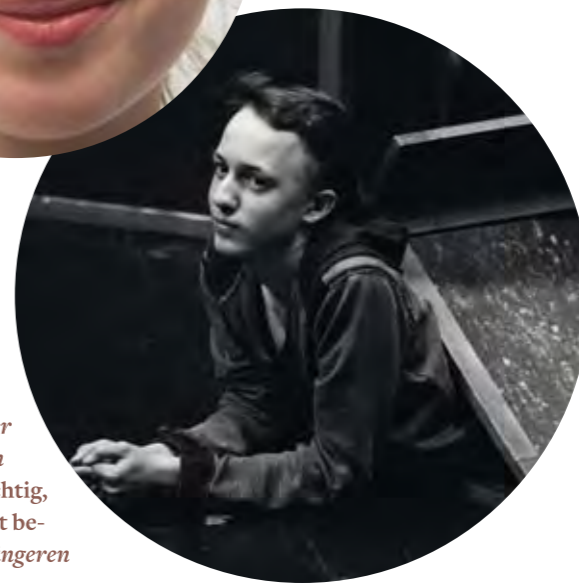
Gebro ist Assyrer. Geboren und aufgewachsen ist er im Tur Abdin, einem Gebirge im Südosten der Türkei. Er kam mit 17 Jahren als Gastarbeiter nach Augsburg. Zum syrisch-orthodoxen Glauben bekennt Gebro sich bis heute. Mit Andersgläubigen kommt er gut zurecht, solange sie ihm ihren fremden Glauben nicht aufzwingen wollen. »Glaube ist Privatsache, etwas zwischen jedem Einzelnen und Gott. Glaube als Waffe, dafür habe ich kein Verständnis.« Als Landschaftsgärtner gestaltet er kleine grüne Paradiese auf Erden. Für sein langjähriges kulturelles Engagement in dem von ihm mitbegründeten Mesopotamien Verein Augsburg wurde er mit der Medaille »Für Augsburg« ausgezeichnet.



Christoph (15) ist Christ und bekennt sich zum katholischen Glauben. Er besucht regelmäßig den Gottesdienst seiner Heimatgemeinde Haunswies. Seit er neun Jahre alt ist, engagiert er sich ehrenamtlich als Ministrant und bei den Sternsängern. Er betet regelmäßig und würde sich manchmal auch eine konkrete Antwort wünschen von Gott oder zumindest ein Zeichen: »Aber dass da nichts Eindeutiges kommt, damit muss man sich abfinden.« Christoph ist sein Glaube sehr wichtig, aber Priester werden möchte er nicht. Denn er hat beobachtet: »Der einzige Ansprechpartner, den die jüngeren Pfarrer am Abend haben, ist ihr Handy.«



Als Kind war **Sevdie** sehr gläubig. Gebete waren ihr wichtiger als Klassenfahrten. Wenn sich eine Freundin im Fastenmonat Ramadan erdreistete, vor ihren Augen Süßigkeiten zu verschlingen, machte sie das traurig. Denn eine Welt, in der die einen Süßes essen dürfen, während die anderen aus Glaubensgründen darauf verzichten müssen, empfand sie als unfair. Heute steht sie nicht mehr unter dem Druck, eine perfekte Muslima sein zu müssen. Erst kürzlich hat sie ihr Kopftuch abgelegt. Auslöser war das Gefühl, nicht mehr die zu sein, »die ich der Welt zeige«, sagt sie.



Ostern, Weihnachten, Pfingsten – **Ellinor** feiert die großen religiösen Feste gerne in ihrer mennonitischen Gemeinde. Auch ihre Eltern sind Mennoniten. Mit weniger als 80 Mitgliedern ist es eine der kleinsten religiösen Glaubensgemeinschaften in Augsburg. Ellinor war 17 Jahre alt, als sie sich taufen ließ. Bei den Mennoniten ist es üblich, dass

sich die Gläubigen erst als junge Erwachsene bewusst und freiwillig zur Gefolgschaft Jesu Christi bekennen. Nach dem

Motto: *»Erst kommt der Glaube, dann kommt die Taufe«*. Ellinor gefällt der subversive Charakter des Neuen Testaments, vor allem der passive Widerstand, mit dem Jesus seine Jünger lehrt, sich nicht alles gefallen zu lassen.

Ansonsten spielt der Glaube in ihrem Alltag keine so große Rolle.



Ali ist Muslim und bekennt sich zum Islam. Mit zwei Jahren ist er mit seinen Eltern aus dem Irak nach Deutschland gekommen. Als *»Mainstream-Muslim«* sieht er sich überhaupt nicht.

»Man hat schon die Hälfte der Religion erfüllt, wenn man barmherzig ist, friedlich

und verzeiht«, sagt er. Trotzdem ist es ihm wichtig, fünfmal am Tag zu beten. Nicht immer findet er dafür gleich den passenden Ort. Der Koran ist für ihn ein Kunstwerk, das man im Kontext seiner Entstehung sehen muss. Wo es für ihn geht, versucht er, danach zu leben: kein Schweinefleisch, kein Alkohol, keine Drogen. *»Ich hasse nichts auf der Welt, außer Doppelmoral«*, sagt Ali. Mit Gläubigen, die z.B. nicht fasten, aber andere belehren wollen, kann er nichts anfangen.

Elisabeth ist bekennende Christin. Geboren und aufgewachsen ist sie in Augsburg. Eine ihrer Schwestern lebt in einem Kloster. Elisabeth fand im christlichen Glauben Geborgenheit und Halt in schwierigen Zeiten. Ihre erste Ehe scheiterte und wurde geschieden. Sie heiratete später ihre große Jugendliebe. Ein Glücksfall für das Paar. Doch damals und bis heute ein Makel in den Augen der katholischen Kirche. Seitdem beschäftigt sich Elisabeth mit der Frage: Was ist Schuld und kann ich jemals frei davon sein?



Horst-Walther fühlt sich von Gott getragen. Seinem Bekenntnis nach ist er ein aufgeklärter Christ, der mit Herz und

Verstand nach Wahrhaftigkeit strebt. Obwohl er konfirmiert ist, fühlt er sich der Gottesmutter Maria nah. *»Ich bin zu 51 % evangelisch und zu 49 % katholisch«*, bekennt er. *»Die absolute Wahrheit hat keiner.«* In seinem Glauben spiegeln sich Dankbarkeit und Lebensfreude. Sein Bekenntnis ist ihm ein sicherer Anker im Alltag. Denn als Bestatter erlebt er immer wieder, wie viel Zuversicht der Glaube spenden kann. Wenn er einen Verstorbenen auf seinem letzten Weg begleitet, bleibt er deshalb nicht außen vor, sondern betet für ihn und seine Angehörigen.

Brigitte bekennt sich zum evangelischen Glauben. Das war nicht immer so. Als Kind hat sie miterlebt, wie sich diejenigen, die es besser hätten wissen müssen, von der nationalsozialistischen Propaganda einspannen ließen: »Gott beschütze unseren Führer, Adolf Hitler, und vernichte unsere Feinde«, hat ihr der Religionslehrer ins Schulheft diktiert. Als Erwachsene konnte sie nicht mehr so recht an die Jungfrauengeburt glauben. Brigitte trat aus der Kirche aus. Doch weil ihr etwas fehlte, kehrte sie zurück. Heute ist die Kirche für die 86-Jährige ein Ort der Geborgenheit, an dem sie sich auch engagieren kann.



Früher hat **Luzia** noch an Engel geglaubt. Aber diese Zeiten sind Geschichte. Auch die katholischen Sonntagsgottesdienste besucht die Schülerin nicht mehr so häufig wie früher. »Der Pfarrer kommt immer mit seinem alten Zeug: ‚Gnade und Barmherzigkeit‘, was soll ich damit?« Heute sagt die 16-Jährige: »Ich glaube an Gott, ganz einfach.« Und wenn es um religiöse Toleranz geht, hält sie es mit der Ringparabel aus Lessings »Nathan der Weise«: »Es könnte jede Religion die richtige sein, es kommt darauf an, wie wir uns darstellen.«

Fred kommt aus Nigeria. Sein religiöses Erweckungserlebnis hatte er mit 17 Jahren. Seitdem bekennt er sich zum Christentum. Von seiner Familie wurde er deshalb verstoßen. Sie wollten und konnten Freds neues Bekenntnis nicht mit ihrem traditionellen Voodoo-Kult vereinbaren. 2010 geriet Fred mit der islamistischen Terrormiliz Boko Haram in Konflikt, die weite Teile Nordnigerias kontrolliert. Er suchte und fand Schutz in Europa. »Glauben macht mich glücklich, weil er mir Frieden und Freiheit gibt. Im Christentum kann man friedlich mit allen Religionen zusammenleben. Auch wenn es nicht immer alle machen.«



Fünf Buchstaben schmiegen sich wie ein filigranes Schmuckstück an **Marcellas** Hals: »Jesus«. Die Tätowierung ist ihr sichtbares Bekenntnis. »Mein Glaube ist Freiheit«, sagt die Augsburgerin. Diese Freiheit hat sie sich erkämpft: In einer katholischen Sintifamilie in Augsburg erzogen und aufgewachsen, entdeckte Marcella als Teenager das Freie Christentum für sich.

Dazu bekennt sie sich bis heute.

Etwas in »Gottes Hand« zu legen, bedeutet für sie aber nicht abzuwarten und nichts zu tun. Man muss schon selbst aktiv werden. Nur gegen Gott geht nichts, davon ist Marcella überzeugt.



Als er vor 13 Jahren in der bayerischen Provinz ankam, hätten ihn einige Einheimische gerne zum Christentum bekehrt, erzählt **Rattaphon** schmunzelnd. Der thailändische Koch, den alle bei seinem Spitznamen »Boat« rufen, bekennt sich zum Buddhismus und hat in der Tradition seiner Religion auch eine kurze Zeit in Belgien als Mönch gelebt.

»Ich glaube nicht an Buddha, sondern an seine Lehre«, sagt er. In Königsbrunn besucht Boat den buddhistischen Tempel und engagiert sich in der Jugendarbeit. Die Gebote des Buddhismus sind ihm wichtig. Das Alkoholverbot z.B. hat auch praktische Gründe. Denn wer nüchtern ist, sagt Boat, trifft im Zweifelsfall auch die besseren Entscheidungen.



Saadet ist bekennende Muslima. Sie lebt und kleidet sich nach den Vorschriften des Islam. In der Türkei, dem Land, in dem sie geboren wurde, musste sie als

Jugendliche für ihr Kopftuch kämpfen. Die damalige Regierung duldete in der Öffentlichkeit keine religiösen Zeichen. Auch nicht im Gymnasium. Also ging Saadet auf eine muslimische Schule. Doch der Abschluss, den sie dort erwarb, wurde nicht überall anerkannt. Heute betreibt sie zusammen mit ihrem Mann einen Feinkostladen in Augsburg. Ihr Wissensdurst und ihre Liebe zur Bildung sind ungebrochen. Nach Geschäftsschluss und an den Wochenenden studiert sie Türkische Literatur. Weil sie Wert darauf legt, sich ein eigenes Bild vom Koran machen zu können, und diesen Gedanken weitertragen möchte, organisiert und leitet sie einen Korankreis für muslimische Frauen.

Iirmi bekennt sich nicht zu einer göttlichen Macht, sie glaubt an die Menschen und sich selbst. Menschliche Werte wie Nächstenliebe, Toleranz, Gerechtigkeit und Rücksichtnahme sind ihr wichtig, ohne dass sie einer Glaubensrichtung angehören muss. Bisher ist sie noch nicht aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Dem Grund dafür ist sie auf der Spur. Iirmi ist Rentnerin. Wenn sie an die Kirche denkt, kommen ihr vor allem leere Rituale in den Sinn, Gläubige im Sonntagsgewand und Predigten, die davon handeln, wie Gott die sündigen Menschen bestraft. Sex vor der Ehe? »Auf jeden Fall sollte man das haben«, sagt Iirmi, und: »Auch wenn ich evangelisch bin, ich möchte von keinem Priester, von keinem Pfarrer beerdigt werden.«



Glauben war für **Sabine** schon als Kind ein innerer Impuls, aber auch ein Abenteuer. Aufgewachsen ist sie in der ehemaligen DDR. In der Schule war sie die Einzige, die sich heimlich zum evangelischen Religionsunterricht fortstahl. Hätte sie sich konfirmieren lassen, anstatt zur Jugendweihe zu gehen, hätte sie niemals studieren dürfen. Doch so weit sollte es erst gar nicht kommen. 1960 kam Sabine mit ihrer Familie in Augsburg an. Da war sie 14 Jahre alt. Weil sie bei der Bewerbung um einen Platz an der Schule der Englischen Fräulein nicht lügen wollte, bekannte sie sich vor der Schuldirektorin zu ihrem protestantischen Glauben. Prompt wurde sie abgelehnt. Sabine hat sich davon nicht beirren lassen. »Ich bin alles«, sagt sie heute. Sie glaubt an einen liebenden und verzeihenden Gott, ist vom Buddhismus fasziniert und schwört auf ihre Schutzengel. Wer das Leben liebt und Neuem gegenüber offen ist, kann sich in allen Religionen zu Hause fühlen.

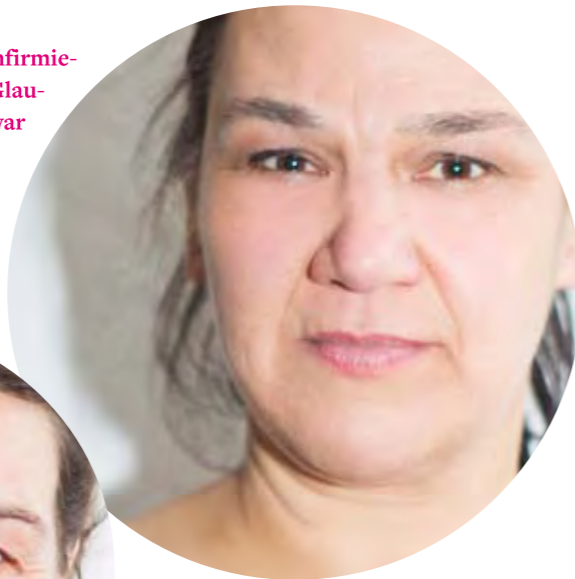
Susanne Reng (*Idee/Regie/Buch*)

Susanne beschloss kurz vor der Konfirmation, sich nicht konfirmieren zu lassen. Zu wenig verband sie mit dem evangelischen Glaubensbekenntnis und lügen wollte sie nicht. In ihrer Jugend war sie auf der Suche nach Antworten auf die großen Fragen des Lebens auch in alternativen Religionsgemeinschaften unterwegs, bis sie im Theater einen Ort fand, an dem sie sich immer weiter mit den großen Fragen beschäftigen darf.



Martina Ebel (*Ausstattung*)

Martina wurde als Kind katholisch getauft. Als Teenager nahm sie den orthodoxen Glauben an. Da es kaum eine deutschsprachige orthodoxe Gemeinde in Deutschland gibt, besuchte sie die Gottesdienste je nach Wohnort mal in der russischen, griechischen, serbischen, syrischen und heute in der rumänischen orthodoxen Gemeinde. Diese Erfahrungen sensibilisierten sie für Fragen des Fremdseins und der Glaubensheimat.



Katrin Dollinger (*Dramaturgie*)

Katrin gewann als Gymnasiastin regelmäßig die mit 1 DM dotierten Preisfragen im katholischen Religionsunterricht. Das vorläufige Ende ihrer religiösen Laufbahn läutete später die Erkenntnis ein, dass »Gott eine Erfindung des Menschen« ist. Dennoch ist sie bis heute nicht aus der Kirche ausgetreten. Als freie Dramaturgin bringt Katrin Ideen zu Papier und arbeitet mit Künstler*innen aus den Bereichen Schauspiel, Performance und Musik.



Ute Legner (*Klangcollagen/Musik*)

Die katholische Kirche spielte in Utes Kindheit und Jugend auf einem kleinen schwäbischen Dorf eine große Rolle, denn sie dominierte das Dorfleben, und das gefiel der jungen Ute überhaupt nicht. Trotzdem nahm sie an diesem Leben teil – über die Musik. Sie sang im Kirchenchor, spielte bei Messen, und dies noch lange, nachdem sie das Dorf verlassen hatte: um Musik und Theater zum Beruf zu machen.

34 GLAUBENS- fragen

WORAN GLAUBST DU?

WOZU BEKENNST DU DICH?

GLAUBST DU AN EIN HÖHERES WESEN?

WAS KANN GLAUBE BEWIRKEN?

HAST DU SCHON IMMER AN DAS GEGLAUBT, AN DAS DU JETZT GLAUBST?

WELCHER WERT ODER WELCHE WERTE SIND IN DEINEM GLAUBEN BESONDERS WICHTIG?

WOHER KOMMEN DIE GLAUBENSVORSCHRIFTEN DEINER RELIGION?

IST GOTT EIN GUTER BERATER?

WIE GLÄUBIG BIST DU AUF EINER SKALA VON 1 BIS 10?

KANN MAN IN DEINER RELIGION AUS DER GLAUBENSGEMEINSCHAFT AUSGESCHLOSSEN WERDEN?

MUSS DEIN GLAUBE DIE ABSOLUTE WAHRHEIT SEIN?

WELCHE RELIGIÖSEN RITUALE SPIELEN IN DEINEM ALLTAG EINE ROLLE?

BRUCHST DU EINEN BESTIMMTEN ORT ZUR AUSÜBUNG DEINES GLAUBENS?

WAS IST EIN*E GUTE*R GLÄUBIGE*R?

GLAUBST DU AN EINEN STRAFENDEN GOTT?

DARFST ODER DURFTEST DU DEINEN GLAUBEN IMMER UND ÜBERALL SO AUSLEBEN, WIE DU DAS MÖCHTEST?

WÜRDEST DU SCHON EINMAL AUFGRUND DEINES GLAUBENS ANGEGRIFFEN?

GIBT ES IN DEINER FAMILIE VERSCHIEDENE KONFESSIONEN?

KÖNNTEST DU JEMANDEN LIEBEN UND HEIRATEN, DIE/DER NICHT DASSELBE GLAUBT WIE DU?

IST ES O.K., ÜBER EINE RELIGION WITZE ZU MACHEN?

WAS IST DIR HEILIG?

WARST DU SCHON EINMAL IN EINER SITUATION, IN DER EIN ANDERSGLÄUBIGER DICH VON SEINER RELIGION

ÜBERZEUGEN WOLLTE?

FINDEST DU DEN ZÖLIBAT, Z.B. FÜR KATHOLISCHE PRIESTER ODER FÜR DIVERSE MÖNCHEN/NONNEN, SINNVOLL?

WAS EMPFINDEST DU BEIM ANBLICK VERSCHLEIERTER FRAUEN?

WAS EMPFINDEST DU BEIM ANBLICK VON NONNEN?

HAST DU JEMALS MIT DEM GEDANKEN GESPIELT, EINEN ANDEREN GLAUBEN ANZUNEHMEN?

WAS WEISST DU ÜBER ANDERE RELIGIONEN?

WAS BEDEUTET GEMEINSCHAFT IN DEINEM GLAUBEN?

WÜRDEST DU DEINEN KÖRPER ODER DEN KÖRPER DEINES KINDES AUS RELIGIÖSEN GRÜNDEN VERÄNDERN?

WAS IST »GUT«?

WAS IST »BÖSE«?

WIE BETEST DU?

WAS KOMMT NACH DEM TOD?

GIBT ES EIN LEBEN NACH DEM TOD UND WIE SIEHT DAS AUS?



BÜRGERBÜHNE AM JUNGEN THEATER AUGSBURG

Das Junge Theater Augsburg im Kulturhaus abraxas ist spezialisiert auf Kinder- und Jugendtheater, Theaterpädagogik und Bürgerbühnenstücke. Aus der Erfahrung heraus, dass sich bestimmte Themen am besten im Prozess mit Menschen erarbeiten lassen, die ihre persönlichen Geschichten und Alltagserfahrungen einbringen, haben wir verschiedene Methoden der Stückentwicklung erarbeitet. In der Zusammenarbeit mit Expert*innen des Alltags schaffen wir generationenübergreifende Stücke, die gesellschaftliche Themen ganz unmittelbar und vielschichtig erlebbar machen.

DANK AN:

*Frau Warkenthin, Herrn und Frau Rößner, Daniel Melcer, Pater Emmanuel Andres, den Vertretern der Amadiyya-Gemeinde Augsburg und an all unsere anderen Gesprächs- und Interviewpartner*innen, sowie an Dieter Roßdeutscher, Helmut Truschies und Helmut Reith vom Bürgeramt, Clemens Gutmann, Gabriele Wiesnet-Geierhos, Herrn Zentner, Herrn Ladas, Herrn Kümmert und Herrn Kellinger vom Liegenschaftsamt, Prof. Dr. Elisabeth Naurath und allen Mitgliedern des Runden Tisches der Religionen, Christiane Lember-Dobler, Manuela Sedlmair und Elke Seidel vom Kulturamt, Birte Platonov, Christa Kannhäuser-Bourré und HildeGard.*



Junges Theater Augsburg

Kontakt & Impressum

Herausgeber: Kinder & Jugendtheater Abraxas e. V. Sommestraße 30, 86156 Augsburg. www.jt-augsburg.de

Text, Redaktion: Katrin Dollinger | Gestaltung: Jutta Geisenhofer

Fotografien: Frauke Wichmann (Gruppenbilder & Portraits) / Jutta Geisenhofer (Titelmotiv)



Junges Theater
Augsburg

www.jt-augsburg.de